

# MENSCHEN UNTERWEGS

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

13)

Gierig reißt er den Bogen aus dem Umschlag...

"Liebe Tas," steht dort, und er erinnert sich, daß Professor Olgers immer diese Abkürzung des Namens seiner Tochter gebrauchte. Und dann liest er weiter:

"Deinen Brief habe ich mit Interesse gelesen. Er, das heißt Deine Verlobung mit Rainer, kam — besonders nach dem Fehlschlagen Deiner Bemühungen um Bankier Lorenz — wirklich sehr gelegen; denn von mir kannst Du künftig nichts mehr erwarten. Ich habe mich entschlossen, Malwine König zu heiraten. Sie hat Geld, und die weißen Pulver sind teuer. Ich aber kann auf das geliebte Gift nun mal nicht mehr verzichten, seit jener mißglückten Operation, die das Gesetz, so es etwas davon erführe, mit dem häßlichen Namen „Mord“ bezeichnen würde.

Also, zurück zu der reichen Konditorswitwe, die ich — wie gesagt — zur Frau Professor Olgers machen werde, trotzdem Ihr beide Euch so spinnefeind seid, daß ich bei dieser Wahl genötigt bin, Dich zu opfern. Nun, Du bist meine Tochter, Kind meines Geistes und den Männern ebenso begehrenswert wie ich den Frauen, und deshalb wäre mir selbst dann nicht bange um Dein Fortkommen gewesen, wenn Du Dir nicht schon die gute Partie geangelt hättest.

Ich tue noch ein übriges, indem ich Dir mit gleicher Post 500 Schillinge überweise. Das ist sehr viel in Anbetracht meiner augenblicklichen geldlichen Lage. Sieh zu, daß Du Dich damit so lange über Wasser hältst, bis Dein vermögender Gatte Deine Schulden zahlt und weiter für Deinen Riesenverbrauch aufkommt.

Meide aber den Spieltisch! Per Saldo gewinnt man dort nie! Warum ich Dich ermahne? Ja, meine liebe Tas, Du bist kürzlich in Zoppot gesichtet worden. Die Welt ist klein. Alles kommt rum. Ungefragt wird einem oft zuge tragen, was man gar nicht wissen will.

Ich habe Dich niemals mit Moralpaucken und Lebensweisheiten angeödet, aber heute, wo sich unsere Wege trennen, will ich Dir einen wohlgemeinten Rat geben: Wenn Du den schützenden Hafen erst einmal erreicht hast, dann verlasse ihn nicht mehr zu kleinen, prickelnden Kaperfahrten auf stürmischer See. Solche „Ausflüge“ führen zu nichts anderem, als zum Ruin. Ich weiß das aus der Erfahrung meines verdorbenen Lebens. Und ich kenne Dein unruhiges Blut, das väterliche Erbeil in Dir! Gib Dich mit dem Glück einer Frau Rainer zufrieden, das nicht einmal ein Glück im Winkel sein wird, sondern ein solches auf dem Präsentierteller der besten Berliner Gesellschaft. Mit diesem Wunsch schließe ich für heute und immer,

Dein Vater Felix Olgers."

Ist nun Bernd Rainers Himmel eingestürzt?

Nein. Nur eine dunkle Wolke hat seine Sonne verdunkelt. Aber siegreich bricht sie wieder durch Als Mitleid. Warm und leuchtend.

Arme Fee! Liebe, geliebte, arme Fee! Das ist ihr Vater. Das ihr Zuhause! Wie unglücklich muß sie sein! Wie muß ihre mißverständene und mißhandelte Seele frieren. Und wie muß sie sich schämen vor ihm, dem sie die Niedrigkeit ihres Vaters, des Kokainisten, des Zynikers, des verwerflichen, verbrecherischen Menschen nicht offenbaren will, nachdem sie einmal nur ganz allgemein erwähnte, sie stünde nicht gut mit ihm. Deshalb ist sie oft so reizbar. Daher ihre Unrast. Darum hat sie sogar auch gelogen.

Heiß steigt es in dem Manne auf. Jetzt bei ihr sein! All das Häßliche von ihr nehmen. das sie mit sich herumschleppt! Sie befreien von dieser furchtbaren Last und einhüllen in seine grenzenlose Liebe!

So stark ist dieser Wunsch in Bernd, daß er ihn aus dem Hause treibt, über die kurzen Straßen hin zu der über alles geliebten Frau.

Aber — — —

"Fräulein Olgers ist nicht anwesend," wird ihm in der Pension gesagt.

"Das ist nicht möglich!"

"Bitte, hier ist der Zimmerschlüssel.

"Wollen Sie nicht doch nachsehen? Und auch im Schreib- und Empfangszimmer! Ueberall!"

"Wenn Sie wünschen, gerne. Aber ich habe Fräulein Olgers selbst fortgehen sehen, und zwar hat sie kurz nach ihrer nachmittäglichen Rückkehr das Haus wieder verlassen."

Das Stubenmädchen bestätigt die Angaben des Pfortners.

Es wird aber trotzdem nachgesehen, und schließlich läßt Bernd sich auch noch Felicitas' versperrtes Zimmer öffnen.

Findet dort, anscheinend in aller Hast abgestreift, die Spitzentoilette, die sie heute getragen hat. Die geöffnete Schranktüre, verschüttetes Puder, ein halbgeleertes Glas Wasser sind stumme Zeugen des eiligen Aufbruchs der Frau, die ihn so rasch verabschiedet hat, um in aller Ruhe ihre Migräne auszuschlafen.

Bernd wendet sich zum Gehen. Mechanisch setzt er Fuß vor Fuß mit betäubten Sinnen, in dem vagen Gefühl, als schreite er durch die Trümmer seines Glücks.

So geht er, ohne zu wissen wie lange, ohne zu wissen wohin. Erst als ein plötzlicher Windstoß durch die Bäume fegt, wird ihm bewußt, daß er ziellos durch den Tiergarten streift.

Er läßt sich auf eine einsame Bank fallen; schweratmend in der Gewitterschwüle, darin der Tag versinkt. Der kurze Wind hat sich gelegt und drückender noch als vordem lastet jetzt die Regungslosigkeit der heißen Luft.

Da sieht er ein Paar in den Nebenweg einbiegen. Greifbar nahe für ihn, der selbst durch ein Gebüsch gedeckt ist.

Deutlich erkennt er Felicitas in dem hellgrauen Seidenmantel, den sie sonst zu Autofahrten trägt sieht ihr weißes Gesicht durch den Halbschleier des kleinen dunkelblauen Hutes leuchten; erkennt auch ihren Begleiter, Magnus Dröge, mit der etwas gebogenen Nase unter der fliehenden Stirn und dem kurzen, harten Kinn.

Sieht das ganz klar und vermeint doch, daß ein Spiel seiner verstörten Sinne ihn narre.

Wie im Traumzustand folgt er den beiden, die den Tiergarten verlassen und in die Roonstraße einbiegen.

Da kommt es wie ein Erwachen über ihn und, während sich dunkle Wolken am Himmel ballen, sucht er eilends sein Haus auf, geht gradewegs zum Telefon, ruft die Pension "Splendid" an und wünscht eine Verbindung mit Fräulein Olgers' Zimmer...

Jawohl, die Dame sei eben gekommen.

"Hallo..." meldet sich Felicitas.

"Fee..."

"Ja... was ist denn, Bernd?"

"Ich wollte nur wissen, wie es dir geht."



**Simone**  
EMPFÄNGT GÄSTE

**Achtung: Ein paar Mitesser, eine etwas glänzende Nase, und es ist vorbei mit dem Ruf der eleganten Frau! Aber Simone ist unbesorgt: Solange ihr "Tea" dauert, wird ihr Gesicht herrlich samtweich und matt bleiben, dank der augenblicklichen Wirkung der**

**"Schönheitscreme"**

**CRÈME SIMON MAT**

**Heute abend, bevor sie schlafen geht, wird sie, um Runzeln vorzubeugen und eine feine, gesunde und weiße Haut zu bewahren, die SIMON-Behandlung fortsetzen, durch eine leichte Massage mit der**

**"hygienischen Gesundheitscreme"**

**CRÈME SIMON**

DIE BEIDEN FREUNDINNEN IHRER SCHÖNHEIT